

Artikel aus der Rheinischen Post  
Lokalausgabe Wesel  
vom 8. Oktober 2013

# „Planspiel Südsicht“ – Perspektivwechsel beim Klima

Schüler des Berufskollegs Wesel schlüpfen in der Klimadebatte in die Rolle von Politikern eines Entwicklungslandes.

VON CARINA STOLL

**KREIS WESEL** 30 Schüler des Berufskollegs Wesel nahmen am „Planspiel Südsicht“ teil, das das Bildungsnetzwerk Klimapartnerschaften angeboten hat. Es handelt sich dabei um ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW. Bis 2015 sollen zwischen 50 Kommunen in Nordrhein-Westfalen Klimapartnerschaften mit Städten in Lateinamerika aufgebaut werden.

Ziel dabei ist es, die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern. „Dies soll vor allem durch die Zivilgesellschaft getragen werden“, sagt Kristin Neumann, die das Planspiel mit den Jugendlichen durchführte. Dabei ging es um Nicaragua, im Spiel „Nicorugao“ genannt. Den Schülern wurden Rollen zugewiesen. Die einen waren Bürgermeister einer Stadt in Nicorugao, andere waren Verwaltungsange-

stellte in Landwirtschaft, Kaffeeanbau oder Forstwirtschaft. Jede Rolle war einer Partei zugeordnet. In einem Parlament sollte über den Klimaschutz diskutiert werden.

„Wir stellen die Sitzungen hier im Kreissaal dar, um die Situation möglichst authentisch zu machen“, erklärt Kristin Neumann. Es ging heiß her. Schließlich wollte jede Partei die eigenen Interessen durchsetzen. „Ich fand es spannend, mich in Politiker hineinzusetzen“, sagt Anne Otten (18). „Man musste in unserem Fall die finanziellen Mittel berücksichtigen.“

Im Parlament wurde beraten und entschieden, ob in Nicorugao erneuerbare Energien gefördert werden sollen, um sich von Ölimporten unabhängig zu machen. Weitere Fragen: Soll Hochwasserschutz finanziert werden? Soll die Trink- und Abwasserversorgung in ländlichen Regionen verbessert werden?



Abstimmung über Klimaschutz: 30 Schüler des Berufskollegs Wesel nahmen im Sitzungssaal des Kreishauses an der Sitzung zum Klimaschutz teil. RP-FOTO: MALZ

Die Jugendlichen stießen an die Grenzen der Klimagerechtigkeit. Westliche Länder produzieren das meiste CO<sub>2</sub> und sind somit die Träger des Klimawandels. Die Leidtragenden sind vor allem Menschen in den Entwicklungsländern. Sie plagen hohe Temperaturen und Trockenheit, was die Ernteerträge verringert. Außerdem müssen sie vermehrt gegen Hochwasser kämpfen.

Ziel müssten 2,5 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Kopf pro Jahr sein. Die Deutschen bringen es jedoch auf etwa neun Tonnen. Diese besorgniserregende Zahl wird von den Menschen in den USA noch um das Doppelte überboten. In Ländern wie Nicaragua oder Chile liegen die Werte unter einer Tonne. „Für mich war es eine neue Erfahrung, den Klimawandel an einem konkreten Beispiel zu besprechen“, sagt der 18-jährige Raven Olschewski. Die Klassenlehrer wollen das Thema im Unterricht vertiefen.